

2015

Das andere Jahrbuch

GERHARD WISNEWSKI

verheimlicht

vertuscht

vergessen

Was 2014 nicht in der Zeitung stand

KNAUR 

*Im Knauer Taschenbuch Verlag sind bereits
folgende Bücher des Autors erschienen:*

Das RAF-Phantom (mit W. Landgraber und E. Sieker)

Verschlußsache Terror

Drahtzieher der Macht

Operation 9/11

Das *Titanic*-Attentat

ungeklärt – unheimlich – unfassbar 2014–2015

verheimlicht – vertuscht – vergessen 2007–2014

Über den Autor:

Gerhard Wisnewski, geboren 1959, beschäftigt sich mit den verschwiegenen Seiten der Wirklichkeit. Seit 1986 ist der studierte Politikwissenschaftler als freier Autor, Schriftsteller und Dokumentarfilmer tätig. Viele seiner Bücher wurden Bestseller, unter anderem *Operation 9/11*, *Das RAF-Phantom* und v. a. das seit 2007 erscheinende Jahrbuch *verheimlicht – vertuscht – vergessen*.

www.wisnewski.de

Gerhard Wisnewski

2015

Das andere Jahrbuch

**verheimlicht
vertuscht
vergessen**

***Was 2014 nicht
in der Zeitung stand***

KNAUR*

www.wisnewski.de

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de**



Originalausgabe Januar 2015
Copyright © 2015 by Knaur Taschenbuch
Ein Unternehmen der Droemerschens Verlagsanstalt
Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.
Redaktion: Thomas Bertram
Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München
Satz: Daniela Schulz, Puchheim
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-426-78647-5

2 4 5 3 1

Die Demokratie wird so lange umdefiniert, bis eine Diktatur dabei herauskommt, die jeder für eine Demokratie hält.

Gerhard Wisnewski

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
Januar 2014: Hitzlsperger: Wie sich ein Profifußballer als schwul outete und warum	17
Februar 2014: Gehackte E-Mails von Vitali Klitschko: Verstrickung in den blutigen Terror in der Ukraine?	32
März 2014: Spurlos verschwunden: das Rätsel von Flug MH370	58
April 2014: 50 Jahre Deutsche Krebsforschung: das Geheimnis der »Krebs-Diät«.	119
Mai 2014: Eurovision Song Contest: Wie »Conchita Wurst« gemacht wurde	151
Juni 2014: Tod von FAZ-Herausgeber Frank Schirmacher: Morddrohungen vom Mainstream?	184

Juli 2014:	
Aufstand gegen den <i>Spiegel</i>	217
August 2014:	
WHO ruff wegen Ebola »internationalen Gesundheitsnotfall« aus	228
September 2014:	
Zwischenbericht über den Absturz von Flug MH17	264
Oktober 2014	
The Making of Malala	321
November 2014	
Republikaner-Sieg – die Bushs ante portas!	338
Trends	343
Bildnachweis	358
Register	359

Vorwort

Ist Barack Obama schwul? Gibt es doch eine Diät gegen Krebs? Wie und warum verschwand Flug MH370? Warum verlegt Großbritannien 6000 Panzerfahrzeuge nach Deutschland? Ist die Ebola-Epidemie ein Schwindel? Warum starb *FAZ*-Herausgeber Frank Schirrmacher? Hat Angela Merkel die Revolution in der Ukraine mit angezettelt? Wer schoss wirklich auf Flug MH17? All das sind Fragen, welche die Medien 2014 nicht beantworten oder gar nicht erst stellen wollten. Oder um es frei nach Mark Twain zu sagen: Auch 2014 waren die Lügen bereits mehrmals um die Welt gelaufen, bevor die Wahrheit überhaupt in die Strümpfe kam. Genau für dieses Aufwachen gibt es dieses Jahrbuch. Kaum ein Jahr war so mit komplexen Ereignissen vollgestopft wie 2014. Ja, das Jahr flog uns mit immer neuen Krisen, Zwischenfällen und Horrornachrichten regelrecht um die Ohren. Allein die beiden Flugzeugkatastrophen im Pazifik und über der Ukraine erforderten einen enormen Rechercheaufwand und ständige Aktualisierung – mit, wie ich denke, äußerst spannenden Ergebnissen.

In der Hoffnung, dass Sie dieses Urteil teilen mögen,
verbleibe ich, wie immer,

Ihr Gerhard Wisnewski
München, im November 2014

Einleitung

Washington, National Press Club, 15. Januar 2014: ganz großer Bahnhof für die Direktorin des Weltwährungsfonds, Christine Lagarde. Geld regiert bekanntlich die Welt, und so gesehen ist Lagarde die Chefin der Welt-Geldregierung. Dabei ist sie nicht etwa neutral, sondern managt das globale Geldsystem zum Nutzen ihrer Auftraggeber im amerikanischen Establishment. Lagarde war ein hohes Tier in dem US-amerikanischen Anwaltskonzern Baker & McKenzie (4100 Rechtsanwälte), ab 2004 sogar Vorsitzende des globalen Strategie-Komitees der Kanzlei. Als sie 2005 französische Außenhandelsministerin wurde, schrieben Kritiker: »Mit Christine Lagarde kommen US-Konzerne in die französische Regierung« (voltairenet.org, 25.6.2005). Von 1995 bis 2002 arbeitete sie mit einem der wichtigsten Globalstrategen überhaupt zusammen, dem Obama-Berater und Russenhasser Zbigniew Brzezinski, vermutlich der wichtigste Architekt des derzeitigen USA-Russland-Konflikts. Nicht zufällig stellte Lagarde zusammen mit dem gebürtigen Polen Brzezinski auch die Zusammenarbeit der US-amerikanischen und polnischen Rüstungsindustrien auf die Beine und vertrat dabei »die Interessen von Luftfahrtunternehmen wie Boeing und Lockheed Martin gegen jene von Airbus und Dassault« (*Encyclopedia Britannica*).

Ein Bekenntnis zur Numerologie

Womit wir beim Thema wären – denn der Name Boeing sollte mit den beiden Flugzeugkatastrophen vom 8. März und 17. Juli 2014 in diesem Jahr noch eine zentrale Rolle spielen. Doch als Lagarde am 15. Januar 2014 ihre Rede vor dem National Press Club begann, ahnte davon noch niemand etwas. Oder vielleicht doch? Denn abweichend von ihren sonstigen nüchternen monetären Betrachtungen stellte Lagarde ihrer Rede einige äußerst bizarre

Überlegungen voran. Und die Hauptrolle spielte dabei ausgerechnet die Zahl Sieben, die 2014 in Form der beiden verschollenen bzw. abgestürzten Boeing-Maschinen vom Typ 777 traurige Berühmtheit erlangen sollte. Mit ihrer ganzen rhetorischen Kunst und Geschicklichkeit ritt Lagarde auf der Zahl Sieben herum, bis auch der Letzte kapierte, dass es mit dieser Zahl im Jahr 2014 wohl eine besondere Bewandnis haben soll. Kurz nach der Begrüßung erklärte die Chefin des Weltwährungsfonds, die »Numerologie-Kenntnisse« ihres Publikums testen zu wollen, »indem ich Sie bitte, über die magische Sieben nachzudenken«. Gleich zu Beginn bekannte sich die globale Elite in Gestalt Lagardes also vor den Augen der Welt zur okkulten »Wissenschaft« der Numerologie, also zu jenem Aberglauben, der bestimmten Zahlen bestimmte Bedeutungen zuweist und manche Menschen dazu verleitet, ihre Handlungen an solchen Zahlen zu orientieren oder bestimmte Ereignisse nach »numerologischen« Gesichtspunkten zu planen (siehe »Die unheimliche Zahl 11«, S. 96).

Eine »ziemlich wichtige Zahl«

»Die meisten von Ihnen werden wissen, dass Sieben eine ziemlich wichtige Zahl ist ...«, fuhr Lagarde am 15. Januar fort. Auch in der Jahreszahl 2014 stecke schließlich die Sieben: »2014, lassen wir die Null weg, vierzehn: zwei mal sieben.« 2014 werde ein Meilenstein und hoffentlich in vielerlei Hinsicht »ein magisches Jahr«. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs jähre sich zum 100. Mal, und es sei das 70-jährige Jubiläum der Bretton-Woods-Konferenz, bei welcher der Weltwährungsfonds gegründet wurde, sowie das 25-jährige Jubiläum des Falls der Berliner Mauer: »das fünfundzwanzigste«, betonte sie nochmals. Denn zwei plus fünf ergibt ebenfalls sieben. Des Weiteren jähre sich auch die Finanzkrise von 2007, »die sich schnell in die größte globale Wirtschaftskatastrophe sei der Großen Depression verwandelt«, zum siebten Mal. Nach sieben mageren Jahren hoffe sie nun auf

sieben fette, erklärte Lagarde. Ob allerdings der G7-Gipfel etwas mit diesem Wandel zu tun habe, wisse sie nicht. »G7« beinhaltet die Sieben gleich zweimal, denn »G« ist der siebte Buchstabe des Alphabets. Aber das war gar nicht der Punkt, denn die Direktorin des Internationalen Währungsfonds musste natürlich sehr gut wissen, dass der G7-Gipfel um diese Zeit gar nicht existierte, sondern vielmehr G8 hieß, als Konferenz der sieben wichtigsten westlichen Industriestaaten plus Russland. Zum G7 würde der G8 erst am 25. März 2014 ($2+5=7$) wieder werden, wenn die sieben westlichen Industriestaaten Russland aufgrund der russischen Politik während der Krim- bzw. Ukraine-Krise von der Konferenz ausschließen. Aber woher wusste Lagarde das? Denn sie sollte ja am Ende recht behalten: Binnen zwei Monaten würde der G8 wieder zum G7 werden. Und auch sonst sollte die Sieben eine zentrale Rolle in diesem Jahr spielen. Zweimal würde sie in Gestalt der geheimnisvollen Unfälle zweier »Triple Seven« (Boeing 777) den Erdball geradezu hypnotisieren.

Okkulte Reden der Elite

Meine Leser werden sich erinnern, dass wir schon zu Beginn des Jahres 2013 eine solche okkulte Rede genießen durften, und zwar von dem damaligen luxemburgischen Premierminister und EU-Strategen Jean-Claude Juncker, seit 15. Juli 2014 Präsident der Europäischen Kommission. Dieser ritt beim Neujahrsempfang für die luxemburgische Presse am 7. Januar 2013 auf der Zahl 13 herum. 2013 sei nicht irgendein Jahr, sondern 2013 jähre sich das Vorkriegsjahr 1913 zum 100. Mal, sagte er. Das Jahr 2013 habe »eine besondere Bedeutung, wenn man sich für Geschichte interessiert«, meinte Juncker. In der Zahl 13 liege ja »so manches«. Ihm habe diese Zahl zwar immer Glück gebracht. Aber im Jahr 13 liege »viel Geheimnisvolles, viel, das es zu hinterfragen gilt, und im Jahr 1913 ist viel geschehen, was nicht ohne Parallelen mit dem Jahr 2013 ist«. Das um diese Zeit freilich erst beginnen

sollte. 2013 sei ein Jahr, in dem »die Menschen meinten, der Friede sei für ewige Zeiten gesichert«. Und »jeder wäre gut beraten, diese Jahre miteinander zu vergleichen, 13 und 13. Und die 100 Jahre, die dazwischen liegen, sowie auch die Tatsache zu würdigen ..., dass wir auch im Jahr 1913 gemeint haben, der Friede sei endgültig gesichert, weil wir damals auf 42 Jahre Frieden in Europa zurückblicken konnten.« »Die Dinge«, warnte Juncker damals, »liegen nahe beieinander, und die Dinge berühren sich, wie ich hoffe, auf nicht dramatische Art und Weise.« Auch dieser Mann sollte mit seinen dunklen Andeutungen über die Parallelen zwischen dem Vorkriegsjahr 1913 und dem Jahr 2013 recht behalten. Denn 2014 nahm das Kriegsgeschehen global deutlich Fahrt auf, und wir kamen einem neuen großen Krieg so nahe wie schon seit der Kubakrise von 1962 nicht mehr.

In den letzten Jahren habe auch ich wiederholt darauf hingewiesen, dass wir uns in Vorkriegszeiten befinden. Wobei damit natürlich Europa gemeint war. Viele andere Teile der Welt befinden sich ja schon seit langem im Krieg. Rückblickend muss man wohl sagen, dass der Dritte Weltkrieg tatsächlich am 11. September 2001 begonnen hat, als die USA mit einem Angriff auf das eigene Land den Kriegsgrund schlechthin schufen. Seitdem führten sie Kriege gegen Afghanistan, Irak und Libyen, und 2013 hätten sie am liebsten auch schon gegen Syrien losgeschlagen. 2014 befinden wir uns bereits in dem von George Orwell in seinem Roman *1984* prophezeiten Dauerkriegszustand. Welche Medien auch immer man konsumierte – überall gab es hauptsächlich Frontberichterstattung, etwa aus Syrien, Irak, Palästina und Nigeria. Wobei man nicht nur auf den klassischen Krieg blicken darf. Zwischendrin gab es spektakuläre Flugzeugabstürze oder Flugzeuge, die einfach verschwanden – Ereignisse, die ebenfalls auf die eine oder andere Weise mit den weltweiten Krisen verknüpft waren. Da moderne Kriege oft unterhalb der Ebene des offenen Waffengangs begonnen werden, vor allem als von außen gesteu-

erte Revolutionen, wurde in den vergangenen Jahren gleich noch eine ganze Reihe weiterer Länder in das weltweite Kriegsgeschehen verwickelt, zum Beispiel Tunesien, Ägypten und im Jahr 2014 (zum zweiten Mal) auch die Ukraine. Dass Rebellionen von außen kommen, zeigt das Beispiel Libyen, wo eine angebliche Revolution in US-amerikanische bzw. »alliierte« Luftangriffe mündete. In Syrien dasselbe Bild: Auch hier wollten die Amerikaner nach einer angeblich hausgemachten Revolte militärisch los schlagen. Oft ist die Revolution also nur das Vorspiel für einen offenen Angriff, nämlich dann, wenn der zivile Umsturz nicht zum Erfolg führt. Womit wir bei Europa und der Ukraine wären. Da der zivile Umsturz hier gestoppt wurde (Abspaltung der Krim, antiwestlicher Aufstand im Osten), hat die Kriegsgefahr auch in Europa rasant zugenommen.

Alles hängt mit allem zusammen

In wenigen meiner bisherigen Jahrbücher wurde so offensichtlich, dass »alles mit allem zusammenhängt«: Viele spektakuläre Vorfälle dieses Jahres sind in Wahrheit miteinander verknüpft. Das aufsehenerregende Verschwinden von Malaysia-Airlines-Flug MH370 am 8. März 2014 lässt sich nicht vom Absturz von MH17 am 17. Juli 2014 trennen. Beide Flugzeugkatastrophen hängen mit den Spannungen und Krisen auf diesem Globus zusammen, wie wir noch sehen werden. Das »Outing« des schwulen Fußballers Thomas Hitzlsperger im Januar 2014 hat natürlich auch mit dem aufsehenerregenden Auftritt des Transsexuellen Thomas Neuwirth (»Conchita Wurst«) bei dem Eurovision Song Contest 2014 zu tun und lässt sich nicht von der Frage trennen, ob der Menschheit zunehmend eine gleichgeschlechtliche Lebensform aufgedrängt werden soll. Die Frage, ob China eigentlich zu Recht Jahr für Jahr wegen des angeblichen »Tiananmen-Massakers« an den Pranger gestellt wird, hat mit der überall zu beobachtenden Geostrategie zu tun, China und Russland an den Rand

der Weltgesellschaft zu drängen. In dem Kapitel über den plötzlichen Tod von *FAZ*-Herausgeber Frank Schirrmacher am 12. Juni 2014 klingen die Themen Propaganda und Beeinflussung der Gesellschaft an, die auch in dem Beitrag über Tiananmen oder die Zwangsabgabe für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk aufscheinen. Hinter dem Artikel über einen stiefmütterlich behandelten Ansatz in der Krebstherapie steckt das Thema Manipulation unserer Gesundheit.

Es sind also die großen Akzente, die in diesem Jahr gesetzt wurden, denen sich dieses Jahrbuch gezwungenermaßen widmet. Wie man es auch dreht und wendet: Immer wieder landete man 2014 bei den Kernthemen Krieg, Frieden, Mann, Frau, Demokratie, Propaganda und Gesundheit. Wobei es auch 2014 darum geht, das Geschehen vom Kopf auf die Füße zu stellen. Denn wie gesagt: Es sind existenzielle Fragen, die dieses Jahr an uns herantrug. Und es ist ebenso existenziell, dass wir diese Fragen richtig beantworten. Und das geht nur, wenn wir die Welt richtig sehen. Dazu versucht dieses Buch einen Beitrag zu leisten.



Thema des Monats 9.1.:

*Hitzlsperger: Wie sich ein Ex-Profifußballer
als schwul outete und warum*

1.1. Rumänen und Bulgaren bekommen die uneingeschränkte Arbeitnehmer-Freizügigkeit innerhalb der EU/Lettland bekommt den Euro **6.1.** Janet Yellen wird als neue Chefin der Federal Reserve Bank bestätigt **9.1. *Deutscher Ex-Profifußballer outet sich als schwul*** **10.1.** In Google Maps erschien der Berliner Theodor-Heuss-Platz bisher auch als Adolf-Hitler-Platz **13.1.** Nigeria gibt Unterzeichnung eines neuen Homosexuellengesetzes durch Präsident Goodluck Jonathan bekannt **21.1.** Thailändische Regierung verhängt wegen Unruhen den Notstand **23.1. *Bundeskanzlerin Angela Merkel steuert die Revolution in der Ukraine***

9. Januar

Hitzlsperger: Ein Profi-Betroffener packt aus

Die Sportler hielten uns im Januar 2014 ganz schön in Atem. Nach dem spektakulären Skiunfall von Michael Schumacher am 29. Dezember 2013 hatte der nächste zum Glück keinen Unfall, sondern outete sich bloß als schwul. Am 9. Januar 2014 bekennt sich der frühere Fußballprofi Thomas Hitzlsperger, 31, als homosexuell. An diesem Tag sagt er in einem Gespräch mit *Zeit Online*: »Ich äußere mich zu meiner Homosexualität. Ich möchte gern eine öffentliche Diskussion voranbringen – die Diskussion über Homosexualität unter Profisportlern« (13.1.2014).

Weg mit den Mädels, her mit den Kerlen?

Mein Gott – der Hitzi! Was haben wir uns nicht schon Gedanken um sein Liebesleben gemacht! Wer erinnert sich beispielsweise nicht an 2007, als noch alles im Lot und die Welt noch in Ordnung schien! Just in jenem Jahr wollte der damalige Spieler des VfB Stuttgart angeblich noch heiraten. Das Fachblatt für alle möglichen sexuellen Fragen, die *Bild*-Zeitung, weiß noch genau, wie das damals war. »Im Jahr 2007 schien das Liebesglück von Thomas Hitzlsperger (damals 25) und seiner Freundin Inga (damals 28) perfekt. Am 7. Juli wollte der Stuttgarter Profi seine Jugendliebe am Starnberger See heiraten. Verwandte und Freunde waren längst eingeladen.« Ja, und dann? Was ist dann passiert? »In den letzten Wochen haben wir uns beide nicht mehr gut gefühlt bei dem Gedanken, dass wir bald heiraten werden«, wird der damalige Hitzlsperger zitiert. Heute, nach seinem Coming-out 2014, fragten sich »nicht nur seine Fans«, »was tatsächlich an seiner langjährigen Beziehung zu Ex-Freundin Inga dran war, die er sogar heiraten wollte«, so die Website Promiflash: »Damals bedauerte Thomas die plötzliche Trennung sehr ...« (8.1.2014). Und heute: Ist alles neu, alles anders, nach dem Motto: Weg mit den Mädels, her mit den Kerlen?

Ein politisch korrekter Aktivposten

Eigentlich nicht. Denn was der Öffentlichkeit natürlich nicht erzählt wurde: Der Mann macht schon seit Jahren Karriere als »Profi-Betroffener« des DFB: Gegen Diskriminierung engagiert er sich genauso wie gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsradikalismus, Antisemitismus, Rassismus und rechtsextreme Gewalt. Außerdem kümmert er sich um Kranke und HIV-positive Kinder in Südafrika. 2011 erhielt er von dem damaligen DFB-Präsidenten Theo Zwanziger den Julius-Hirsch-Ehrenpreis des Deutschen Fußballbundes »für besonderes persönliches Engagement im Fußball«. 2012 legte sich Hitzlsperger einen Schnurrbart zu – und zwar für »ein Fundraising zur Vorbeugung von Prostatakrebs« (*Zeit Online*, 27.11.2012). Mit anderen Worten, Hitzlsperger war schon immer ein politisch korrekter Aktivposten und ließ sich vom DFB vor viele Karren spannen. Sein Coming-out begann nicht erst im Januar 2014, sondern dauert schon seit Jahren an – und zwar in Form seiner politisch korrekten Propaganda. Es fehlten nur noch die Homosexuellen.

Chefsache Homosexualität

Was Mitte Januar 2014 passierte, hatte ich schon 2011 vorhergesehen – im Jahrbuch *verheimlicht – vertuscht – vergessen*: »Was haben wir nicht schon alles für schwule Männer gesehen«, schrieb ich damals: »Sogar schwule Boxer haben wir schon erlebt und schwule Priester sowieso. Alle machen mit beim fröhlichen Outing.« Nur die Fußballer wollten »noch richtige Männer sein«. Und das geht nun mal gar nicht: »Der heterosexuelle Männerfußball muss unbedingt weg«, weil die kernigen Kerle »das letzte männliche Vorbild für unsere männlichen Kinder sind«, hieß es im Jahrbuch 2011: »Wo, wenn nicht auf dem Fußballplatz, kann man noch die letzten Männer besichtigen: Hier wird gerannt, gejagt, gerangelt, gekämpft und auch mal gefoult. Hier tobt man(n) sich aus und setzt sich durch. Denn Fußball ist ein ritualisiertes Jagd- und

Kriegsspiel. Und das Jagd- und Kriegsruddel war nun mal immer schon männlich« (S. 190 ff.). Nur passe »das Festival der Männlichkeit«, wie es in einem Medienbericht hieß, nun mal »nicht mehr in die Landschaft von Christopher Street Day, Loveparade und ›Gender Mainstreaming‹. Je mehr Menschen sich in der restlichen Gesellschaft als schwul, bi, lesbisch, transsexuell oder ›metrosexuell‹ ›outen‹, desto mehr erscheint der Männerfußball als Provokation und als Festung, die gestürmt werden muss. Wer wird also der erste sein – und wann?« Niemand geringerer als Theo Zwanziger wolle Geburtshilfe leisten, »wenn der erste Profifußballer sich öffentlich zu seiner Homosexualität bekennt«. Die sei im Fußball nämlich »Chefsache«: »DFB-Chef Zwanziger hofft auf ein Coming-out eines aktiven Profis – und die davon ausgehende Signalwirkung«, schrieb die *Süddeutsche Zeitung* am 26. Januar 2010.

Das letzte »Mannsbild« muss weg

Denn natürlich kennen auch die politisch korrekten Eliten die Vorbildfunktion von Fußballern – speziell für männliche Jugendliche. Solange es noch richtigen Männerfußball gibt, wird er ein letztes Rückzugsgebiet und einen Nährboden für männliche Identität darstellen: »Daher muss damit Schluss sein; das letzte ›Mannsbild‹ – der Fußballer – muss stürzen. Ein schwuler Fußballprofi muss her, koste es, was es wolle«, schrieb ich damals und zitierte den DFB-Präsidenten: »Der DFB signalisiert, dass er das Coming-out mit allen Mitteln begleitet und, soweit es nötig ist, unterstützen wird« (laut *Süddeutsche.de*, 26.1.2010). Theo Zwanziger kämpfte quasi zu Wasser, zu Lande und in der Luft und würde seinen heißersehten schwulen Fußballprofi »sicher irgendwann bekommen« (S. 198). Deshalb machte er nach dem Coming-out von Hitzlsperger aus seiner Freude keinen Hehl: »Endlich hat ein Fußballer den Mut, seine Homosexualität öffentlich zu machen«, atmete Zwanziger bei *Zeit Online* auf und fügte hinzu: »... zumindest in engem Zeitabstand zu seiner Karriere« (8.1.2014).